Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 41

Artikel: Es gibt 40 Millionen Kommunisten in 88 Parteien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

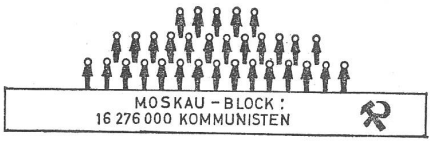
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

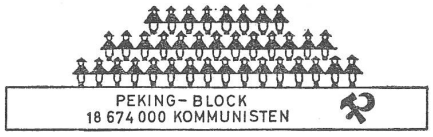
Es gibt 40 Millionen Kommunisten in 88 Parteien

Sie sind heute in und zwischen Blöcke geteilt:



Der Moskau-Block umfasst die Sowjetunion, sechs europäische Volksdemokratien (Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Sowjetzone) und einen asiatischen Satelliten (Aeussere Mongolei). Angelehnt ist Jugoslawien, ausgerichtet sind die meisten Kommunisten Westeuropas und Nordamerikas, ferner Mehrheiten der nichtasiatischen Welt.

Unentschieden oder schwankend sind die Kommunisten in den meisten Entwicklungsländern, wo sich die Rivalität der Blöcke am stärksten auswirkt. Dort bestehen sowohl moskau- als auch pekingfreundliche Fraktionen. Kuba als kommunistischer Staat ist wirtschaftlich auf die UdSSR ausgerichtet, behält aber freundschaftliche Bindungen zu China.



Der Peking-Block kontrolliert durch seine kommunistische Partei (KPCh mit 17 Millionen Mitgliedern) etwa 800 Millionen Menschen. Abhängige Staaten sind Nordkorea, Nordvietnam sowie das europäische Albanien. Der Block beherrscht die stärksten KPs Asiens (ohne Indien) und hat dynamische Minderheiten in den übrigen Kontinenten hinter sich.

Tauwetter im Westen

Innerhalb des Weltkommunismus beherrscht heute die Moskauer Linie vor allem die Industriestaaten. Sie befürwortet die *indirekten Mittel* der Machtergreifung: Entspannung auf Regierungsebene, Unterwühlung der Staaten bei scheinbarer Partnerschaft, Propagierung des salonfähigen Kommunismus, Bildung der «Volksfront», Förderung des Klassenkampfes möglichst ohne Gewalt.

Als Rückendeckung in seinem Konflikt mit China braucht der Kreml die Entspannung dem Westen gegenüber («friedliche Koexistenz»). Ihr Sinnbild ist das Moskauer Abkommen vom 5. August über die Einstellung der Kernwaffenversuche. Als nächstes auf der Liste steht ein Nichtangriffspakt zwischen der NATO und den Mitgliedern des Warschauer Paktes (die Militärorganisation des europäischen Ostblocks). Unannehmlichkeit für den Westen: die deutsche Sowjetzone würde mitunterzeichnen, was auf ihre Anerkennung hinausliefe.

Im Unterschied zu China bemüht sich die Sowjetunion um Ansehen und Vertrauen in allen Staaten, auch beim «imperialistischen» Erzfeind Amerika. Demzufolge wird den kommunistischen Parteien (KPs) auf Moskauer Linie empfohlen, ihre Tätigkeit möglichst in Uebereinstimmung mit den Gesetzen auszuüben. Ferner hat sich die KP bei günstiger Gelegenheit anderen Kreisen anzubiedern. Das Hauptmittel dazu ist die «Volksfront», ein Wahlbündnis der KP mit demokratischen Linksparteien unter kommunistischer Führung. (Einen missglückten Versuch dazu unternahm diesen Frühling auch die PdA in Genf.) Wesentlich zur kommunistischen Taktik gehört ferner die Ausnützung von Konjunkturschwächen (zum Beispiel Fremdarbeiterproblem bei uns) und von Streiks (siehe diesen Sommer in Frankreich und der Bundesrepublik).

Gerade Europa (wo die KP lediglich in Spanien die Macht unmittelbar durch Umsturz zu erreichen sucht) zeigt die Gefährlichkeit der sowjetischen Linie. In Italien gewannen die Kommunisten eine Million Stimmen und stellten 25 Prozent der Wählerschaft. In Oesterreich empfiehlt sich die kleine Partei als staatsbejahend und hat sich zahlreicher Firmen und Geschäfte bemächtigt. In Frankreich hat sich die KP vor allem bei Studenten und Intellektuellen salonfähig gemacht. Es gehört zum guten Ton, dem Kommunismus gegenüber «aufgeschlossen» zu sein. Und gerade dieser «gute Ton» ist ein Haupterfolg der Sowjetpolitik 1963.

Der Streit

zwischen dem sowjetischen und dem chinesischen Machtblock hat seine Auswirkungen im gesamten Weltkommunismus. Jede Partei sucht den Block der andern auseinanderzureissen. China umwirbt Rumänien, die Sowjetunion kämpft noch um Einfluss in Nordkorea und Nordvietnam, unter anderem mit materieller Hilfe. In den Einflussbereichen der beiden Lager entstehen Splittergruppen: in Europa (die norwegische KP ist neutral), Amerika und Australien gegen die sowjetische, in Japan gegen die chinesische Vorherrschaft.

Entscheidend für den Weltkommunismus wird aber der Ausgang des Konkurrenzkampfes in den Entwicklungsländern sein.

In Asien ist die Auseinandersetzung am heftigsten. Die UdSSR unterstützt Indien offen (und mit Kriegsmaterial) gegen China. In Indonesien besteht eine doppelte Front. Die UdSSR hilft dem Staat (unter anderem Kriegsausrüstung), aber die KP (nach China und UdSSR grösste der Welt) ist auf Pekinger Linie. Sonst dominiert in Südostasien China.

Im Vorderen Orient und in Afrika ist das Tauziehen unentschieden. Hier wirkt der europäische Kommunismus auch durch den Neutralismus à la Tito stark. China hat seine Propaganda durch Radio und Druckerzeugnisse verstärkt.

In Lateinamerika ist der sowjetische Einfluss noch massgebend. Aber in mindestens sechs KPs ist es zu Spaltungen gekommen. China unterstützt nur die Revolutionäre, die Sowjetunion wirbt auch um die Staaten. Kuba ist von der UdSSR wirtschaftlich abhängig, bleibt aber mit China gut Freund.

Mittel des Konkurrenzkampfes: China ruft zur nationalen Befreiung auf, zum gewaltsamen Kampf der Völker gegen fremde Herrschaft (Kolonialismus) oder westlichen Einfluss (Neokolonialismus), ferner zum Rassenhass gegen die Weissen.

Die UdSSR verkündet mit dem nationalen Befreiungskampf auch die gesellschaftliche Umwandlung zum Kommunismus. Dazu lässt sie erst den industriellen Aufbau (auch vom Westen) zu, um dann die Revolution durchzuführen. Mit der Entwicklungshilfe kann sich China nicht messen. Von den 6,64 Milliarden Dollar wirtschaftlicher Auslandshilfe des Ostblocks zwischen 1954 und 1961 zahlte Peking ganze 0,39 Milliarden. (Uebrigens beträgt die Entwicklungshilfe des Ostblocks etwa ein Fünftel der westlichen.) So sind in den Entwicklungsländern Pekings Parolen zündender, Moskaus Argumente aber gewichtiger.

Machtpolitik in Asien

China erstrebt den Weltkommunismus, verfolgt aber daneben seine eigene Machtpolitik: Ausdehnung seines Reichsgebietes und Vorherrschaft in Asien. Drei wesentliche Punkte kennzeichnen seine *Sonderinteressen.*

1. China ist übervölkert. 730 Millionen Einwohner mit einem Jahreszuwachs von gut 16 Millionen, einer Bevölkerungsdichte von 73,2 pro Quadratkilometer, trotz grosser Teile von Wüste und Hochgebirge. Im Süden und Westen grenzt China an ebenfalls stark bevölkerte Gebiete, im Osten ans Meer. Im Norden dagegen liegt die Sowjetunion (Dichte 9,7 pro Quadratkilometer) mit dem fast menschenleeren, aber nicht unbewohnbaren Sibirien (Dichte 2 Einwohner pro Quadratkilometer), in das China seine Ueberbevölkerung abdrängen will.

2. China will die grösste Ausdehnung seiner Geschichte wiederherstellen, auch mit Gewalt. Tibet ist schon angeschlossen, mit den Nachbarn bestehen Grenzstreitigkeiten, ja sogar Grenzkriege. Mit Pakistan hat sich China vorübergehend verständigt, um den grössten und widerstandsfähigsten Nachbarn, Indien, einzukeilen. In Südostasien ist der amerikanische Einfluss der stärkste Damm gegen die chinesische Ausdehnung. Darum ist der Amerika-Hass Punkt 1 der Aussenpolitik Pekings. Gegen ein weiteres Bollwerk, den neugegründeten Staatenbund Malaysia, arbeitet China mittels der indonesischen kommunistischen Partei, die Präsident Sukarnos Politik beeinflusst. Auch die UdSSR sieht sich Ansprüchen Chinas gegenübergestellt. Sie wird beschuldigt, zaristische Eroberungen des 19. Jahrhunderts behalten zu haben, vor allem im heutigen Sibirien und in Kasachstan.

3. China ist unterentwickelt und benötigt für den Aufbau seiner Landwirtschaft und Industrie fremde Hilfe. Die sowjetische ist fast eingestellt. Wohl will China vom Kreml weitere Leistungen erpressen, aber seine Vorherrschaft nicht anerkennen. Das bestärkt das kriegerische Auftreten Pekings. Inzwischen muss China vom Westen kaufen, was es für seine knappen Devisen bekommen kann und was die Sowjetunion (an Weizen) übrig lässt. Die Handelspolitik ist mit ein Grund dafür, dass Hongkong (britische Kronkolonie) und Macao (portugiesische Kolonie) auf dem chinesischen Festland unangetastet blieben. Eine Chance für den Westen: Aufbauhilfe unter politischen Bedingungen. Eine Frage des Jahres: Steigen auch die USA neu in den Handel ein?